



**global news 3347 10-08-15: Die 5 schlimmsten
Verwüstungen aus der neoliberalen Globalisierung**

([hier](#) zur pdf.Fassung zum Ausdrucken)

1. Löhne/Arbeitsplätze/Euro

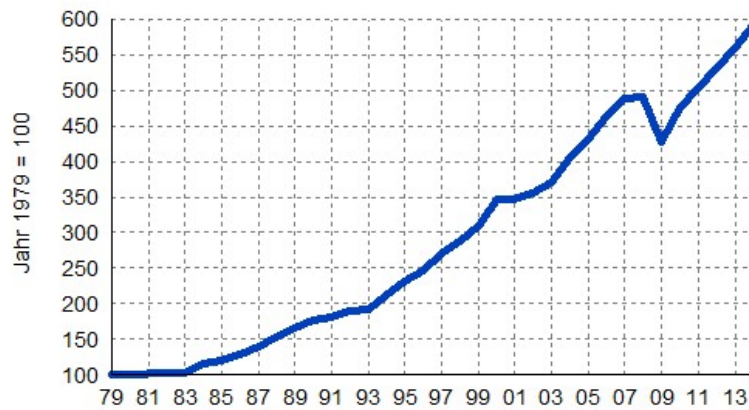
Die seit etwa dem Jahr 2000 verstärkt einsetzende weltwirtschaftliche Integration Osteuropas und vor allem der großen Mega-Schwellenländer China und Indien mit einer Bevölkerung von zusammen ca. 2,7 Milliarden Menschen hat das Verhältnis von Kapital und Arbeit in der Welt grundsätzlich und für sehr lange Zeiten geändert, weil gleichzeitig durch die neoliberale Globalisierung die Zölle und der handelspolitische Schutz gegen unfaires Dumping fast total abgebaut wurden. So hat sich nach Schätzungen von Harvard-Professor Richard Freeman in nur wenigen Jahren die Zahl der Arbeitskräfte im globalisierten Wirtschaftssystem von 1,46 Milliarden auf 2,93 Milliarden verdoppelt, ohne daß das über Investitionen nach Arbeit suchende Kapital (im Unterschied zum Spekulationskapital) entsprechend zunahm. Mehr als die Hälfte der Zunahme an Arbeitskräften und wahrscheinlich 80 % der exportrelevanten Arbeitskraft entfällt dabei allein auf China.

Besonders China hat äußerst niedrige Arbeitskosten und kann zudem mit der Ausbeutung seiner extrem niedrig entlohnten etwa 250 Millionen Wanderarbeitnehmer immer

mehr Industrieproduktion aus der Welt an sich ziehen und zugleich in den alten Industrieländern die Löhne unter Druck setzen. In China gibt es nur die Staatsgewerkschaften, die sich mehr für die Unternehmensleitungen einsetzen als die Rechte der Arbeitnehmer. Das Streikrecht ist nicht anerkannt, so daß nur wilde Streiks stattfinden können. Die Sozialversicherung ist bisher trotz aller Pläne nur rudimentär, so daß die Arbeitnehmer für alle Schicksalslagen sparen müssen. Auch das verbilligt den Produktionsfaktor Arbeit. Dazu gibt es viele Formen von Subventionen über das staatliche Bankensystem und eine manipulierte, nicht frei konvertierbare Währung. Die Mogelpackung von privater Marktwirtschaft im chinesischen Staatskapitalismus wird seit 2001 handelspolitisch wie eine perfekte Marktwirtschaft behandelt.

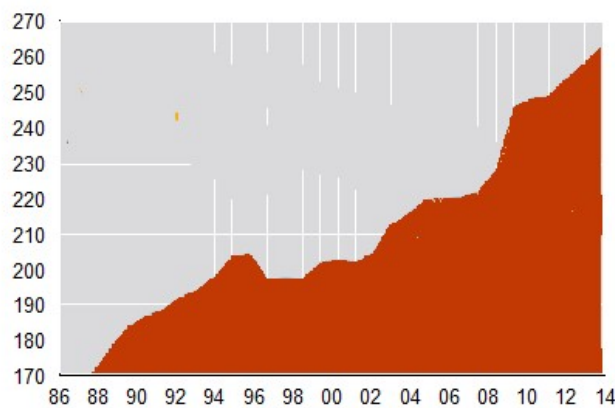
Über die vergangenen 35 Jahre haben sich die Importe der fortgeschrittenen Industrieländer nach Bereinigung um die Preisentwicklung versechsfacht und steigen weiter steil an, der deutlichste Ausdruck der ohne Rücksicht auf die enormen sozialen Verwerfungen fortschreitenden neoliberaler Globalisierung (Abb. 18924). Es ist eine total ungesunde Entwicklung, weil bei den einen Ländern, vor allem Deutschland und China, immer mehr Überschüsse aufgefahren werden und bei den anderen immer höhere Schulden der Regierungen und Haushalte (Abb. 18925), die sich in schweren Krisen entladen müssen, zumal die neoliberal entfesselten spekulativen Kapitalströme ihr zusätzliches Unheil treiben.

18924: Entwicklung der Importe der fortgeschrittenen Industrieländer (preisbereinigt) 1979-2014



Quelle: IWF. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

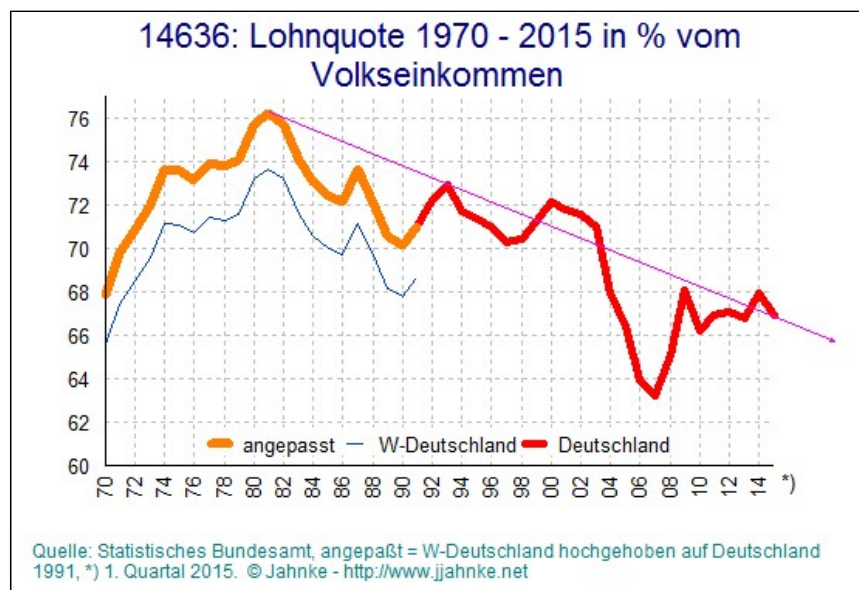
18925: Entwicklung der Verschuldung öffentlich und privat G7 und China (ohne Banken) in % BIP

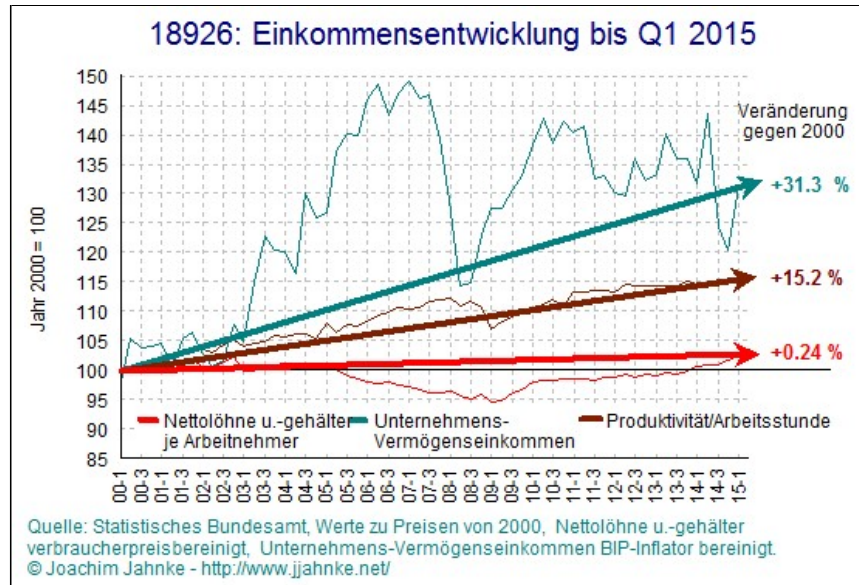


Quelle: BIZ, 85. Jahresbericht, Juni 2015. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

In der Folge der neoliberalen Globalisierung und verstärkt durch fortschreitende Rationalisierung sind die Löhne in den alten Industrieländern unter erheblichen Druck geraten, während die Einkommen aus Unternehmertätigkeit erheblich gestiegen sind. Auch in Deutschland hat die Globalisierung derart eingeschlagen, was der Fall der Lohnquote seit den 70er Jahren zeigt (Abb. 14636) aber

auch die unterschiedliche Entwicklung der Einkommen und das Zurückbleiben der Löhne weit hinter der Produktivitätsentwicklung (Abb. 18926). Die deutsche Politik hat sich beim Abbau von Sozialleistungen, bei Steuervergünstigungen für Unternehmen und Spitzenverdiener und bei der Liberalisierung des Arbeitsmarktes immer wieder hinter den Zwängen aus der Globalisierung versteckt, obwohl gerade sie diese Globalisierung mitangeführt hat.

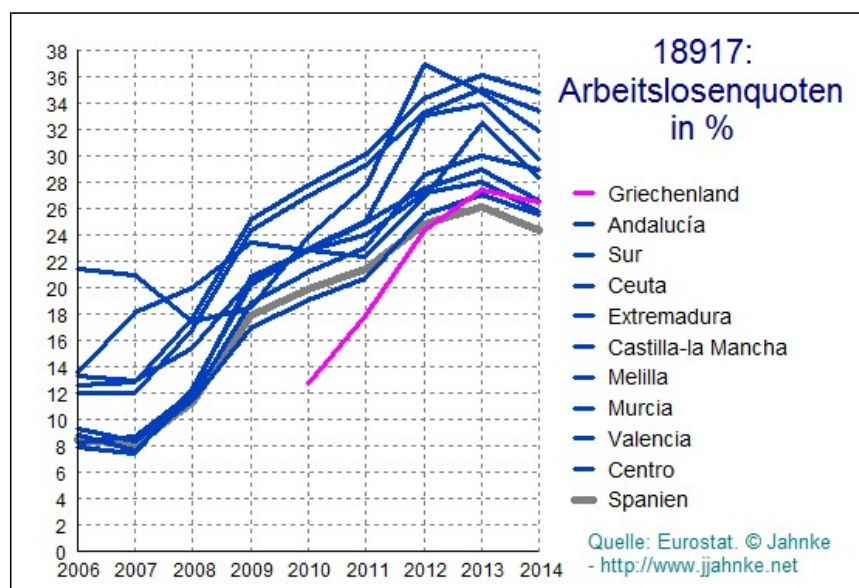
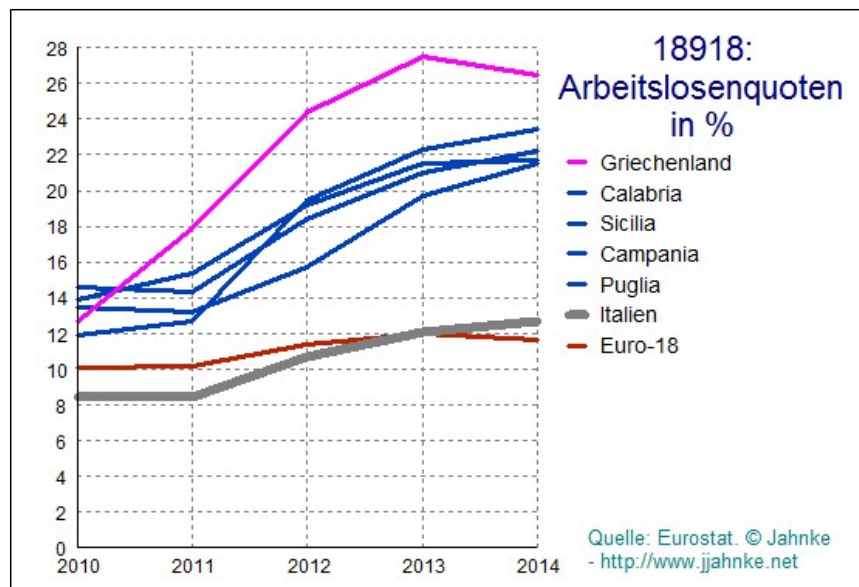




Schlimmer noch sind die heutigen Euro-Krisenländer, vor allem Italien und Spanien, dran. Deren traditionelle Produktion wurde teilweise von billigeren Produkten der Schwellenländer verdrängt. Sie konnten wegen des Euros nicht abwerten, um so wettbewerbsfähig zu bleiben. Und sie konnten das auch nicht gegenüber der aggressiven deutschen Konkurrenz tun, die teilweise auf den in Deutschland nach den Hartz-Gesetzen grassierenden Niedriglohnsektoren beruhte. In diesem Sinne ist der Euro selbst ein gewaltiges Unternehmen in neoliberaler Globalisierung im Interesse des Kapitals. Er wurde den Menschen vom Establishment ihrer Länder auferlegt, ohne sie zu fragen und ohne auf die durchaus absehbaren Gefahren hinzuweisen.

Besonders negativ betroffen sind die südlichen Regionen von Italien und Spanien. Hier grassieren wirtschaftliche Flaute und Arbeitslosigkeit, wobei die Effekte der Globalisierung und der Eurokrise zusammenkommen. Im

Süden Italiens sind die Arbeitslosenquoten auf um 22 % gestiegen (Abb. 18918). Noch schlimmer und viel schlimmer als in Griechenland steht es um die Arbeitslosigkeit in vielen Regionen Spaniens mit Quoten bis zu 35 % (Abb. 18917). Insgesamt leben allein in den erwähnten, besonders benachteiligten Regionen Italiens und Spaniens 6,3 Mio. Arbeitslose (das 5-Fache der Zahl griechischer Arbeitsloser).

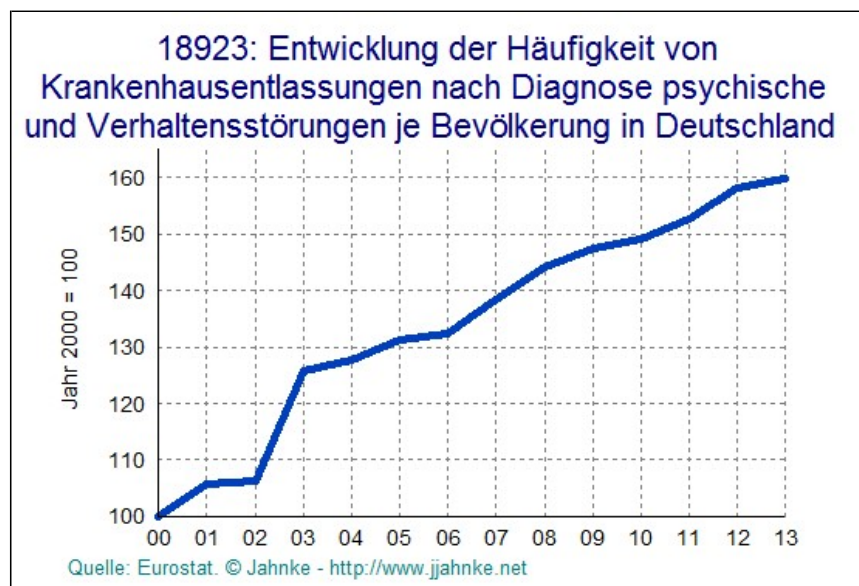
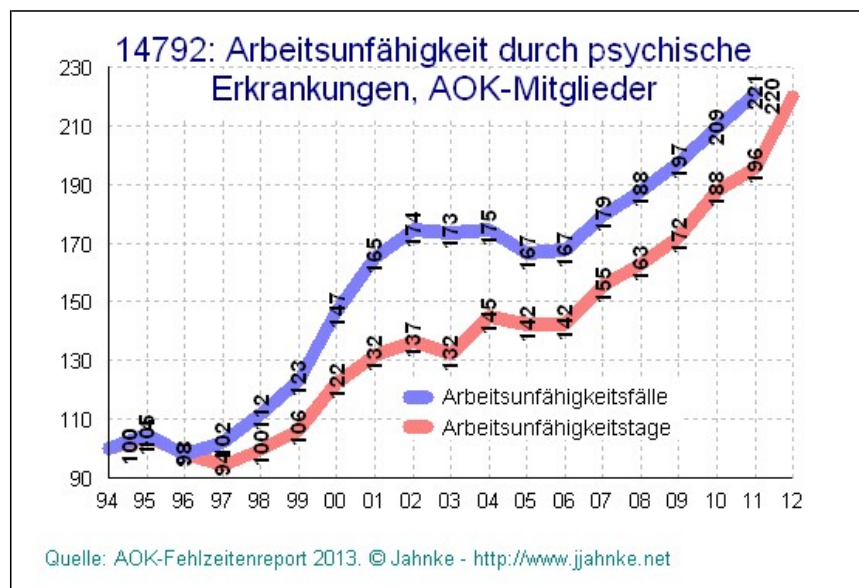


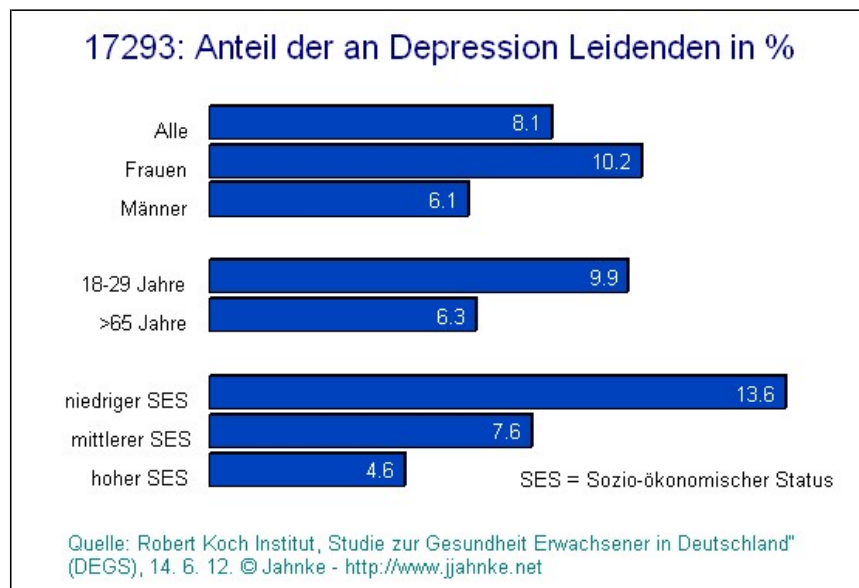
2. Umwelt/Gesundheit

Die Globalisierung mit der häufigen Standortwahl für die Industrieansiedelung an den Plätzen mit den geringsten Auflagen zum Schutz der Umwelt hat sehr zur globalen Belastung der Umwelt und der Menschen durch Umweltgifte beigetragen. Das gilt z.B. für das Auswandern von energieintensiven Industrien in Länder mit billiger, dafür aber auf Basis Kohle und hoher CO₂-Emissionen besonders schmutziger Energieversorgung, wie in China. Besonders gefährliche Umweltschadstoffe, wie bestimmte Pestizide, wurden in den hochentwickelten Industrieländern verboten, kommen aber mit landwirtschaftlichen Produkten der Schwellenländer zurück.

Die Globalisierung schädigt in den entwickelten Industrieländern über den höheren Arbeitsdruck und Streßlevel, den sie durch die unfaire Konkurrenz mit niedrigstentlohten und nicht gewerkschaftlich geschützten Arbeitskräften der Schwellenländer auslöst, die Gesundheit der Arbeitnehmer erheblich. Streßbedingte Krankheiten, wie Depressionen, nehmen auch aus diesem Grund (neben anderen Gründen) enorm zu. Bereits heute leiden nach Feststellung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) an Depression weltweit rund 350 Millionen Menschen; im Jahr 2030 wird die Depression in den Industrienationen die häufigste Krankheit sein. Die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage wegen psychischer Erkrankungen hat sich in Deutschland seit Beginn des Jahrtausends bereits mehr als verdoppelt, die Krankenhausentlassungen nach Diagnose von psychischen und Verhaltensstörungen

um 60 % zugenommen (Abb. 14792, 18923). Betroffen sind vor allem Frauen, die unter dem Spagat von Familie und Beruf leiden, Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischem Status (Abb. 17293) und Arbeitslose (unter den Hartz-4 Beziehern, die bei der AOK versichert sind, lag der Anteil derer mit einer psychiatrischen Diagnose 2011 innerhalb eines Jahres bei 40 %).





Dabei treffen neurologische Krankheiten, wie Demenz, nun zunehmend Jahrgänge im Vorrentenalter und sind nicht mehr nur Alterskrankheiten. Experten, wie Prof. Colin Pritchard, haben diese Entwicklung untersucht und gefunden, daß beispielsweise Demenz etwa 10 Jahre früher als vor 20 Jahren, also teilweise schon bei Menschen unter 55 Jahren, ausbricht. Da dies nicht mit genetischen Entwicklungen oder dem Umstand einer längeren Lebenserwartung zusammenhängen kann, werden Umweltfaktoren und Entwicklungen im Lebensstil verantwortlich gemacht. Frauen sind besonders betroffen: In Großbritannien z.B. stieg die Todesrate im Bereich neurologischer Erkrankungen zwischen 1979 und 2010 bei Frauen um 48 % gegenüber 32 % bei Männern, wobei sich der Lebensstil der Frauen durch die stärkere Berufstätigkeit mehr verändert hat als der der Männer. Auch diese Veränderung geht teilweise auf die Globalisierung zurück, weil Doppelarbeit beider Eltern bei gleichzeitiger

Kindererziehung schon wegen der globalisierungsbedingt stagnierenden Löhne unvermeidbar geworden ist und Frauen davon mehr als Männer belastet werden.

Wissenschaftler sprechen bereits von einer versteckten Epidemie neurologischer Erkrankungen.

Die unsozialen Auswirkungen der Globalisierung sind natürlich nur ein Faktor hinter den psychischen und neurologischen Erkrankungen und doch einer, der nicht übersehen werden darf.

3. Migration und kultureller Einheitsbrei

Die gleichen Kräfte, die die neoliberale Globalisierung im Bereich des Verkehrs von Waren und Dienstleistungen betreiben, drängen auch auf mehr Migration ohne Rücksicht auf die Integrationsfähigkeit in den Aufnahmeländern. Für die heimischen Industrien bedeutet das den Zustrom besonders billiger Arbeitskräfte, wobei die Kosten mangelnder Integrationsfähigkeit auf die Gesellschaft abgewälzt werden, wie in anderen Globalisierungsbereichen auch. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Erklärung von Peter Sutherland vor dem britischen House of Lords im Juni 2012. Sutherland ist ein absoluter Großmeister der neoliberalen Globalisierung, wie auch seine damaligen und früheren Positionen ausweisen: EU-Kommissar für Wettbewerbspolitik, Generaldirektor der Welthandelsorganisation (der US-Handelsminister nannte ihn damals den "Vater der Globalisierung"), Vorsitzender von Goldman Sachs International, Vorsitzender von BP, Vorsitzender der London School of Economics, Vorsitzender des Globalen Forums für Migration und Entwicklung, Sonderbotschafter der UN für Migration und Teilnehmer an

den Bilderberg Konferenzen. Er erklärte:

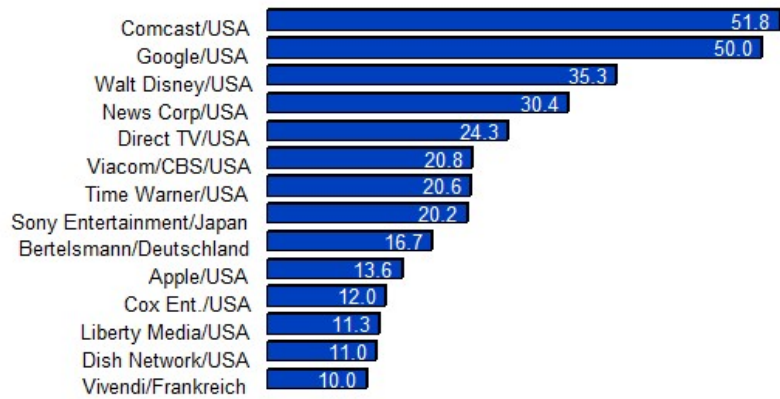
"Der künftige Wohlstand der EU-Mitglieder hängt davon ab, daß sie multikulturell werden. Die Migration hat eine entscheidende Dynamik für wirtschaftliches Wachstum. Eine alternde und rückläufige heimische Bevölkerung in Ländern, wie Deutschland oder südlichen EU-Ländern, ist ein Schlüsselargument und - ich zögere, das Wort zu gebrauchen, weil es angegriffen wird - für die Entwicklung "multikultureller" Länder. Es ist unmöglich zu erwägen, daß der derzeitige Grad an Homogenität überleben könnte, denn Staaten müssen offenere Staaten werden im Sinne der Menschen, die in ihnen leben. Die EU muß ihr Bestes tun, um die Homogenität der Mitgliedsländer zu unterminieren und multikulturelle Staaten in Europa zu schaffen, wie schwer es auch immer sein mag, das den Menschen zu erklären."

Hier zeigt sich aus höchstberufenem Munde überdeutlich, wie Migration nicht nur von den aus wirtschaftlichen Gründen Emigrierenden selbst betrieben wird, sondern bewußt auch eine Stoßrichtung des global orientierten Establishments und Kapitals geworden ist, das in seinen feinen Vierteln weit entfernt von den Brennpunkten der Multikultur und deren Belastungen lebt. Es ist eine Politik, die - so Sutherland - notfalls selbst dann durchgesetzt werden muß, wenn man ihre Weisheit den Menschen nicht erklären kann, also gegen ihre demokratischen Rechte, wie auch sonst immer bei den vielen Globalisierungsschritten. Das Flüchtlingsdrama im Mittelmeer und die demographische Entwicklung in Deutschland werden von den deutschen Medien bereits aggressiv benutzt, um sich

nachdrücklich für mehr Immigration, auch und gerade von Wirtschaftsflüchtlingen, ohne Rücksicht auf deren Integrationsfähigkeit einzusetzen.

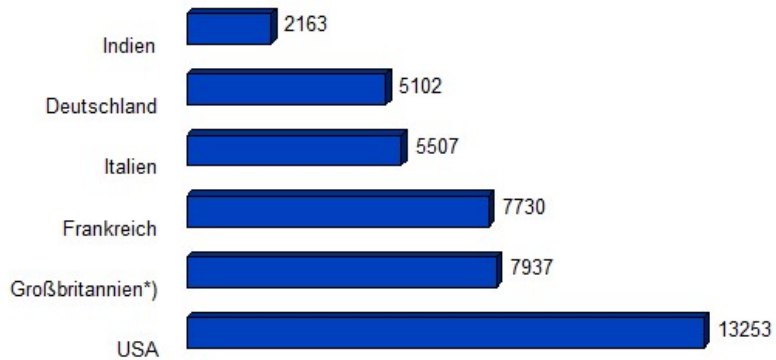
Im kulturellen Bereich führt die zunehmende Globalisierung der Medien und sogenannten Kulturgüter ebenso zu einem Verlust an nationaler Homogenität. Die USA dominieren nach einer Übersicht der UNESCO die weltweite Produktion und den Handel mit Kulturgütern. Dieser Handel hat sich über die achtziger und neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts etwa vervierfacht und nimmt weiter zu. Zum ersten Mal überholten schon 1996 Kulturgüter die klassischen amerikanischen Exportprodukte, wie Kraftfahrzeuge, Agrargüter, Flugzeuge oder Rüstungsgüter. Unter den 14 weltführenden Medienunternehmen sind 11 mit einem Anteil von 86 % amerikanische (Abb. 18920). Gleichzeitig beherrschen die USA die Technologien, die hinter der Verbreitung von Kulturgütern stehen, vor allem das Internet und das Satellitenfernsehen. Von den vierzehn Top-Internetunternehmen sollen dreizehn amerikanische sein, das vierzehnte britisch. Amerikanische Unternehmen führen mit Abstand im Export von Telekommunikations- und Informationsdiensten (Abb. 18922, 18921).

18920: Die weltführenden Medienunternehmen nach Umsatz in Mrd. US\$ 2014



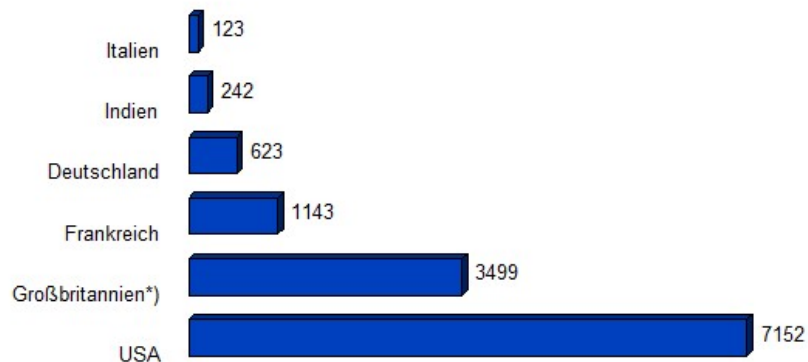
Quelle: Statistica. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

18922: Export von Telekommunikationsdiensten in Mio US\$ 2014



Quelle: WTO. *) 2013. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

18921: Export von Informationsdiensten in Mio US\$ 2014



Quelle: WTO. *) 2013. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

Auch auf diese Weise führt die Globalisierung zu einem schädlichen kulturellen Einheitsbrei, in dem sich immer mehr Menschen heimatlos fühlen. Die Stärke Europas liegt - anders als in USA - in seiner historisch gewachsenen kulturellen Vielfalt. Diese Kultur zu bewahren, ist auch ohne Globalisierung schwer genug.

4. Privatisierung/TTIP

Es gibt noch einen weiteren Hebel, mit dem die Globalisierung erhebliche Schäden verursacht. Sie baut auf einer Präferenz für die Privatisierung auch von Bereichen der einst oder bisher staatlichen Daseinsvorsorge auf, die in Kerneuropa traditionell zu den staatlichen Aufgaben gehörten. Begünstigt werden davon vor allem global operierende Multis. Damit wird der Einfluß der Bürger auf wichtige Infrastrukturen in ihrem direkten Umfeld stark beschnitten und nach den zahlreich vorliegenden Erfahrungen die Versorgung verteuert. Zu den Kosten kommt so noch ein Verlust an demokratischen Rechten.

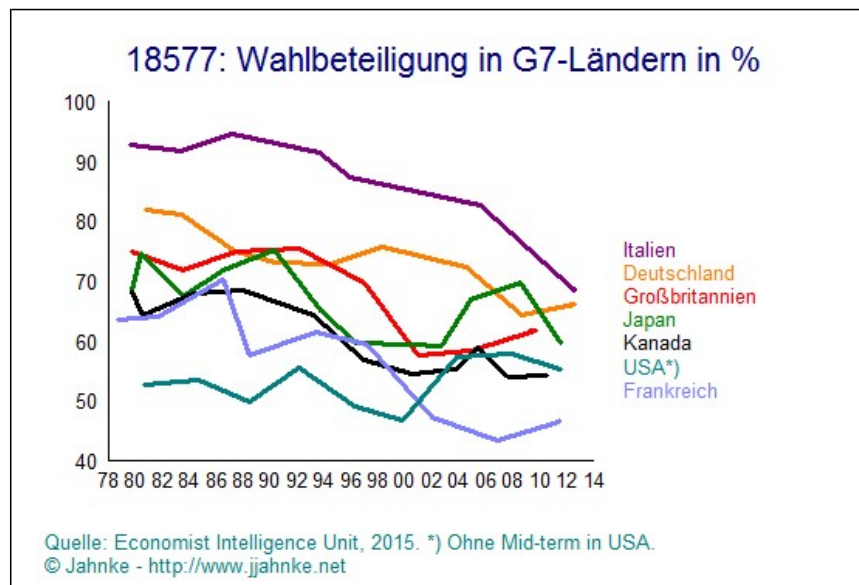
Beim noch anhaltenden Tauziehen um das derzeit verhandelte transatlantische Abkommen TTIP geht es nicht zuletzt um die Rechte privater multinationaler Investoren und deren Durchsetzung vor oft parteiischen Schiedsgerichten statt vor den normalen staatlichen Gerichten.

5. Immer mehr Verantwortungstransfer auf bürgerferne Machtstrukturen

Eine der schlimmsten Verwüstungen erzeugt die neoliberale Globalisierung in Bereich unserer politischen Kultur. Im Kaiserreich und dann vor allem dem "Dritten Reich" hatten die Deutschen schlechte Erfahrungen mit dem Zentralstaat gemacht. Die föderale Struktur der Bundesrepublik sollte Verwaltung und Regierung näher an den Bürger bringen und tat das auch sehr erfolgreich. Wir haben ein System, das zwar gelegentlich schwerfällig sein mag, aber dafür näher am Bürger ist und auf maximalen Konsens in der Meinungsbildung zwischen Bund und Ländern abstellt.

Genau an dieser Stelle treibt jedoch die Globalisierung mit der Präferenz für globale Institutionen ihr Unwesen. Immer mehr Verantwortung wurde auf nicht demokratisch kontrollierte oder kontrollierbare Institutionen, wie die EU-Kommission, die EZB oder den Europäischen Gerichtshof und auf noch globalere Organisationen, wie die Welthandelsorganisation, übertragen. Zuletzt wurde auch noch die Bankenaufsicht zur EZB verschoben. Schon träumen sich einige Politiker, vor allem in Frankreich, eine europäische Wirtschaftsregierung herbei. Man redet uns ein, daß nur eine starke EU in der Welt mitreden könne,

daß nur starke Zentralinstitutionen den Euro am Leben halten könnten. Dabei haben die Menschen, um die es ja immer noch gehen sollte, längst das Vertrauen in diese Strukturen, auf die sie kaum Einfluß haben, verloren. Viele gehen auch deshalb nicht mehr wählen (Abb. 18577). An dieser Stelle droht nun eine der schlimmsten Verwüstungen aus der neoliberalen Globalisierung.



* * * * *

Die Politik findet auf diese Probleme keine Antworten und verdrängt sie deshalb. Leider ist auch das linke Spektrum der deutschen Politik in dieser Hinsicht - von TTIP abgesehen - ziemlich taub oder trägt sogar zur Verdummung bei, wie Albrecht Müller mit seinen Nachdenkseiten, auf deren Webseite man heute noch den die neoliberale Globalisierung stark verharmlosenden Auszug aus seinem Buch lesen kann:

"Auswüchse und Marktversagen sind jedoch kein Grund, aus der Globalisierung ein hochdramatisches Thema

machen. Eine kluge Politik würde gegen diese Stimmungsmache angehen, statt sie mitzumachen und mit dem gängigen "Alles-ist-neu-Gerede" noch zu verschärfen. Die Globalisierung ist nicht neu. Sie erfordert als Antwort auch nichts grundsätzlich Neues."

Solchen Kräften und ihren naiven Anhängern, die praktisch das Geschäft der neoliberalen Globalisierer und der dahinter stehenden Kapitalinteressen betreiben, ist wirklich nicht zu helfen.

* * * * *

Hier können Sie diesen Rundbrief bewerten.
